



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Einer der wichtigsten Briefe dieser Sammlung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52032](#)

nes so schrecklichen Schicksals wird möglich geworden seyn.

Jul. Vanberg.



Sie siegelte hernach selbst, und liess mich auch die Aufschrift des Briefs nicht lesen. Solte er wol an Herrn Less** gerichtet seyn?

F o r t s e z u n g.

Einer der wichtigsten Briefe dieser Sammlung.

„Ich erhielt“ fuhr die Tante fort „diese Antwort:



An die Tante,

„Verzeihn Sie gnädiges Fräulein der Verwirrung eines Mannes, welchem Gott und Menschen die allerschwerste Prüfung auflegen. Ich möchte sagen, daß ich mich in der finstern einsamen Stunde, aus welcher ich jetzt komme, fast entwöhnt habe, mit Menschen zu reden. Lesen Sie mit einer gnädigen Nachsicht; aber fordern Sie keine Ordnung! warlich, in meiner Seele ist seit einigen Tagen keine gewesen, und vielleicht . . . doch ich will nur das Wesentliche sagen.

„Der Verlust des Wolwollens Ihres Herrn Bruders — mein Herz kan den Gedanken kaum fassen! Was Treue in vielseitigen Arbeiten erworben hat, ist mir zu eigenthümlich geworden,
als

als daß man es mir entreissen könnte, ohn einen Theil meines Herzens mit wegzureissen!

„Und doch ist das gegen das Nebrige gestellt der geringste Verlust. Der Verlust des Bewußtseyns, nie an dem Unglück auch des allerunbeträchtlichsten Menschen, schuld gewesen zu seyn“ das wäre wol die grösste Marter! — die Qual, mir vorwerfen zu müssen, daß ich nicht nur das Wohl der würdigsten Dame verhindert, sondern ihr Unglück gemacht habe“ — „ich sage nichts davon — es läßt sich davon schlechterdings nichts sagen! Was hilft mir die Standhaftigkeit, die Ihnen oft so sicher schien? ach! sie giebt mir kaum die geringe Kraft, diese Feder zu halten. Meine Seeleentreißt sich ihr — und nur noch die Bande des Körpers fesseln sie.

„Ich erbitte noch einmal eine gnädige Beurtheilung.

„Der ganze Zusammenhang aller meiner Grundsäze verbietet mir, über meinen Stand zu heirathen.

„Was ich thue, kan nicht Seuchelei seyn: wenn ich die Grenzen, in welche alles mich einschränkt, nicht kennte: so würde ich frei sagen, daß die feurigsten Entwürfe eines Glüks der Ehe mich nie so hoch entzücken konten, die Schönheit und den Reiz zu denken, den das vortreffliche Fräulein hat“ — ich würde das frei sagen — und es sei; ich sage es frei; lesen es Ew. Gnaden Ihrem Herrn Bruder vor „Ich würde das

Fräu-

Fräulein entführt haben, wenn ich der Obrisse wäre.“

„Es kan nicht christliche Verlängnung seyn: diese Art der Verlängnung fodert das Christenthum nicht.

„Es kan nicht geistlicher Stolz seyn: in einer so reizenden Versuchung (wenn ich auch den Anblick des leidenden Fräuleins, welcher jedes Herz zerreissen müs, und vielleicht mehr zeigt, als die tiefsten Leiden der Clementine, nicht rechnen will) in einer so reizenden Versuchung verschwindet ein Sirngespinst (und das ist der geistliche Stolz) — und überdem hat Ihr Herr Bruder in sehr entscheidenden Begegnissen mich längst als einen Mann gesehn.. . hat selbst bekannt, und schriftlich bekannt, er habe mich als einen Mann gesehn, der über den geistlichen Stolz, über diese allererbärmlichste Armeseligkeit, erhaben ist.

„Es kan nicht (denn Sie sagen selbst, daß der Beschuldigungen mehr gewesen sind!) es kan nicht Eigensinn seyn: ich berufe mich auf das Urtheil aller Adelichen.

„Es kan nicht Dummheit seyn: Ew. Gnaden würden mich zu tief demüthigen, wenn Sie davon Beweis foderten.

„Es kan nicht Troz seyn: Troz ist der höchste Grad der Dummheit.

„Was iss denn?“ — doch Sie können so nicht fragen; Sie können den Beifall, den Sie, einstimmig mit ganzen Gesellschaften, meinen Grund-

Grundsäzen so oft gaben, unmöglich zurücknehmen. Erlauben Sie mir nur Einige anzuführen.

„Der Unterschied der Geburt — in jedem Blutstropfen wird ihn das Fräulein über kurz oder lang fühlen. Ich weis gnädiges Fräulein, und ich berufe mich fühn drauf, eine jede Ihrer Adern überhebt mich des Beweises. Nennen Sie das (und nur Mitleiden, und nur überhingehendes Mitleiden gegen Ihre Michte kan Sie bewegen, es so zu nennen) nennen Sie es Vorurtheil der Erziehung:“ so bleibt doch dies Gefühl so unbeschreiblich stark, daß Sie, vielleicht eh Sie es wollen, es „angebohrnes Gefühl“ nennen werden. — Nun denken Sie mich mit dem Fräulein versprochen — verheirathet — in vornehmer Gesellschaft — allein im Predigerhäusgen — in Fällen, wo eine Rangordnung bestimmt wird — ich betheure Ihnen, daß ich zittre, wenn ich mir dies vorstelle — es hat ein so lästiges Gewicht über mich, daß die Erinnerung an den Stolz, den das Fräulein immer gehabt hat, den Druck nicht erst erschweren darf. — Und ich sage Ihnen mehr: wir Bürgerlichen selbst fühlen den Unterschied der Geburt. Die Seele gewöhnt sich zu Respekt und Ehrfurcht, weil der Mund nur davon beständig sprach. Sie haben mich in der unverzeihlichsten Abwesenheit des Geistes gesehn — ich küste des Fräuleins Hand — vielleicht habe ich ihren Mund geküßt — Lebenslang werde ich nie wieder so weit außer mir seyn: und doch war has nicht Liebe; es war . . . das Fremdeste, was

je

je in der Empfindung sehn kan. Ich empfand mitten in diesem Wahnsinn, daß ich ein Fräulein küssste — ich würde (davon bin ich überzeugt, wie ich von meinem Odemzuge überzeugt bin) ich würde das immer empfinden — ist da Liebe möglich? und o! ich bitte Sie — was ist ein Leben — was ist eine Ehe ohne Liebe?

„Das Urtheil der Angehörigen! Behalten Sie meinen Brief auf: es wird eine Zeit kommen, wo ich ihn zum Zeichen der Gewißheit aussodern werde, mit welcher ich weis, daß selbst Sie gnädiges Fräulein, einmal über Ihre Michtertheilen werden, mit einer Härte, mit einer Bitterkeit, die Sie schreken wird, weil sie aus Ihrem sanftesten Herzen kommt. Und glauben Sie, daß der Ehemann es leiden kan, seine Frau verachtet zu sehn? Ich wenigstens kan nichts denken, was mehr Bitterkeit in mein Herz gießen würde. Ich kenne mich. Gott weis, mit welchem Flehn ich auch in dieser Absicht ihn bitte, mich „nicht in Versuchung“ zu führen. — Eben solche Urtheile habe ich von meinen Verwandten zu befürchten, wenn sie meine Thorheit erführen. Sie würden mich tadeln (und der Werth, den ihnen mein Herz so frölich giebt, rechtfertigt ihren Tadel) sie würden mich tadeln, mich ihrer geschämt, mich über sie gehoben zu haben — Demjenigen mus das schwer, bis zur tieffien Unterdrückung schwer seyn, der es weis, wie sehr die Busse zu Gott, ihn gedemüthigt hat,

v. Ich

„Ich fürchte noch mehr; ich fürchte das Urtheil der Welt. „Der Welt?“ sagen Sie! Ja gnädiges Fräulein, sie ist um und neben uns; sie ist überdem so müßig, daß sie wenigstens zum Zeitvertreibe, urtheilen muss; sie gleicht einer ungesitteten Gesellschaft im Fenster, welche laut wird, wenn ein Vorbeigehender in einer vorstechenden Kleidung erscheint — von der Kleidung an, bis auf alles, was er thut, was er vielleicht nur thun könnte, wird er verlacht — und ich bin der Schwarzröt, den dies Hohngelächter unfehlbar treffen würde.

„Der grosse Unterschied der künftigen Lebensart! Giebe diese nach der Heirath, wie sie war: so bin ich, wo nicht anständig, doch lächerlich; wird sie nach derselben, die ich als Bürgerlicher führen mus, eingerichtet: so wird sie (der Muth sei so groß, wie er wolle, denn nur der könnte einige Verläugnung bewirken, weil, wie ich erwiesen habe, keine Liebe möglich ist) so wird sie dem Fräulein unerträglich.

„Der Reichthum gegen meine Armut ge-
setzt! Ein Gedanke, der in mir tobt! Gesetz, das Fräulein habe nur 1000 Rthlr., so wissen Sie, wie meine Absicht würde verlästert werden. Aber sie hat mehr. Alsdann — ja, wäre sie bürgerlich: so wäre mir ihr Geld ein Befehl, sie zu fliehn. Ich kan mich irren, wenn ich glaube, daß ein gewisser Grad der nothwendigen Verfeinerung der Empfindung, diese Gesinnung allgemeiner macht, als man es vermuten sollte: aber nichts ist gewisser, als
daß

dass irgendeine schwere Stunde des ehelichen Lebens, mir so unsäglich bitter gemacht werden kan, daß ich durch den Vorwurf, das Geld meiner Frau habe mich zum Mann gemacht zu Boden geworfen werde.

„Ich werde zu spät gewahrt, wie weit ich ohne Rücksicht auf die Geduld, die Sie indthig haben, mich habe hinreissen lassen. Aber ich selbst bin während dem Schreiben beruhigt worden. Sie stellen die Gefahr des Fräuleins dringend vor: sie war es — und da war mein Gemüth in einem Zustande, den ich — gottlob überlebt habe. Sie glauben“ sie sei nah am Tode:“ Der Arzt sagt mir, sie sei es nicht; und ein Docte, den ich heimlich geschickt habe, kommt jetzt, und sagt mir: (und mit Freuden hör ich es) daß Sie selbst jetzt gute Hoffnung äussern. Bedenken Erd. Ghadet, daß das Fräulein sich jetzt besinnen kan, und daß sie schlafst; in der That; nun ist's Ihre Sache gnädiges Fräulein, den Gedanken an mich in ihre nach und nach zu unterdrücken. Ich bin erschöpft; eine Ermattung, die mich schon über eine Stunde martert, macht mirs unmöglich, etwas außer der Bitte um Ihr Wohlwollen (so viel ich auch zu sagen habe) hinzuzufügen.“



Gern möchte ich jetzt hören, was Sie liebste Mutter zu diesem Briefe sagen? Er enthält doch in der That grosse Wahrheiten! und doch haben diese etwas so sehr befremdendes. Zwar für mich nicht; Sie wissen, wie ich denke: aber wie viel

III. Theil.

B

Mens

Menschen kenne ich, die dies für Schwärmerei halten. Wie wenig sind unsre Bürgerlichen scheu! und unsre Adelichen, wie wenig zurückhaltend sind sie! Was der Prediger vom Reichtum der Frau eines armen Mannes sagt — wie ist's möglich, daß das nicht alle Männer sagen? Und diejenigen, welche heimlich erröthen müsten, wenn sie dies lesen solten — wie können die so frech seyn, gros zu thun? Aber bei der Stelle vom Schwarzenofen, fiel mir ein, was ich in der sehr seltnen Übersetzung des Paddington *) gelesen habe. Ich mus es Ihnen abschreiben:

„Es ist ganz ausgemacht: Kleider machen Leute. Ein grosser Theil der Europäer hat Verpflichtungen auf sich, die eine äusserst behutsame Lebensart fordern. Diese Personen haben Gelegenheit, das Herz sehr genau kennen zu lernen; und da sie die Zuflucht der Trostlosen sind: so lernen sie auf derjenigen Seite es kennen, wo es Andere selten sehn. Es ist klar, daß sie auf diese Art fähig werden, sehr zurück zu halten. Aus diesem Grunde ist's schwer, sie recht treffend zu beurtheilen, da sie überdem selten in grossen Gesellschaften sind. Wie mühsam wäre es, den Charakter, und aus ihm den Werth dieser Personen, kennenzulernen! Wie behutsam müste man im Urtheil über sie seyn! Wie sehr aufmerksam müste man auf ihre Gespräche, und besonders auf ihr Stillschweigen, so wie auf ihr ganzes geselliges

*) Vielleicht hatte Sophie sie nur in der Handschrift, denn gedruckt ist sie nie.

„ligen Betragen merken — Alles dies haben wir
 „nicht nöthig. Zu unsrer grossen Bequemlichkeit
 „haben sie Alle, Ein Kennzeichen an sich, aus
 „welchem ihre ganze Gemüthsart, und ihr Werth,
 „hell in die Augen straßt, so hell, daß auch derje-
 „nige, der zu nichts weniger als zum Beurtheilen
 „fähig ist, in einer Minute entschieden gewiß
 „müssen kan, daß sie unter allen Europäern die
 „unerträglichsten Geschöpfe sind: denn sie tra-
 „gen einen schwarzen Mof. Dieser macht
 „sie zu den Leuten, die sie sind; denn es giebt einige
 „unter ihnen, die, wenn sie außer der Uniform sind,
 „ganze Gesellschaften ohn es zu wollen, durch ihr
 „angenehmes Wesen bethören können. Doch hat
 „die Obrigkeit aus einer gegründeten Furcht, daß
 „in unsern Urtheilen ein verwirrender Widerspruch
 „entstehen könnte, Sorge getragen, daß diese Men-
 „schen, wenn sie außer der Uniform sind, doch we-
 „nigstens durch eine Perücke sich auszeichnen müf-
 „sen, deren eigentliche Bedeutung Gellert zum gros-
 „sen Nutzen des Publicums in seiner Fabel von der
 „Nachtigall und vom Zeisig bekannt gemacht. —
 „Wie aber wenn man einen angenehmen und
 „liebenswürdigen Mann im Schlafröck oder im
 „Wildschur sieht?“ — Ja meine Herren, da müssen
 „Sie mit Threm Lobe an sich halten: denn der
 „Mann kan ein Prediger seyn?“